

Berlin, 08.10.2007

Öffentliche Konsultation „Schulen für das 21. Jahrhundert“

Beitrag des Bundesverbandes Deutscher Privatschulen e.V. zum öffentlichen Konsultationsverfahren der Europäischen Kommission „Schulen für das 21. Jahrhundert“

VDP Bundesverband Deutscher Privatschulen e.V.
Präsident: Michael Büchler
Geschäftsführung: RA Christian Lucas, RAin Julia Schier (Stellvertreterin)
Hauptstadtbüro: Reinhardtstr. 18, 10117 Berlin
Bundesgeschäftsstelle: Darmstädter Landstr. 85 a, 60598 Frankfurt

Grund für Verbandsinteresse am Schulwesen:

Der VDP vertritt die Interessen der Schulen in Freier Trägerschaft

1. Wie können Schulen so organisiert werden, dass sie dem einzelnen Schüler das gesamte Spektrum der Schlüsselkompetenzen vermitteln?

Die Mitgliedsschulen des VDP zeichnen sich durch eine enge Verzahnung zwischen Schule und Beruf und damit zwischen Theorie und Praxis aus und können bei ihren Schülern die von der Europäischen Kommission definierten Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen fördern. Wichtigstes Kriterium des schulischen Unterrichts ist es, dass er als aktiver Prozess begriffen wird - als Dialog und als gemeinsames Erarbeiten im Gegensatz zum Frontalunterricht. Ein Praxisbezug kann hier durch regelmäßige, von den Schülern absolvierte Praktika sowie durch gemeinsame Veranstaltungen und Projekte mit Akteuren aus der Praxis erreicht werden. Unabdingbar für eine aktive Bürgerschaft innerhalb einer globalisierten Welt ist darüber hinaus der frühestmögliche Erwerb von sprachlichen Kompetenzen, der durch frühzeitige Auslandsaufenthalte und Kooperationen mit Partnerschulen im Ausland gefördert werden kann.

2. Wie können Schulen jungen Menschen die erforderlichen Kompetenzen und notwendige Motivation vermitteln, das Lernen als eine lebenslange Aktivität zu begreifen?

Die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen setzt bei jungen Menschen eigenständiges Denken und Neugierde voraus. Daher ist es wichtig, ihre Neugierde auf neues Wissen zu wecken und ihren Forscherwillen zu fördern. Lehrer dürfen sich nicht in der Rolle des Vortragenden, Behlehenden verstehen: Vielmehr müssen sie sich als Partner sehen, der den einzelnen

Berlin, 08.10.2007

Schüler als Individuum begreift und diesen auf seinem individuellen Lernweg fördernd begleitet.

Daneben muss der heranwachsenden Generation vermittelt werden, dass einmal erworbenes Wissen nicht bis zum Lebensende Gültigkeit behalten wird, sondern dass jeder Mensch gezwungen ist, sein Wissen auch während seines späteren Erwerbslebens permanent zu aktualisieren und zu erweitern. Auf diese Herausforderung müssen die Schüler schon in der Schulzeit ausreichend vorbereitet werden. Die Schulen müssen bei ihren Schülern also die Bereitschaft wecken, sich auch nach Abschluss der Ausbildung stetig weiterzubilden.

3. Wie können die Schulsysteme ein langfristiges, nachhaltiges Wirtschaftswachstum in Europa unterstützen?

Nachhaltiges Wirtschaftswachstum in wissensbasierten Gesellschaften erfordert Schulsysteme, die ihre Curricula in ständigem Austausch mit Wirtschaft und Wissenschaft ausarbeiten und permanent fortschreiben. Schulen, gerade im Segment der beruflichen Qualifizierung, arbeiten dann erfolgreich, wenn sie sowohl mit Vertretern einschlägiger wissenschaftlicher Disziplinen als auch mit Vertretern von Unternehmen ständige Kontakte pflegen. Die Einbeziehung von Gremien oder Beiräten aus den entsprechenden Sparten sichert Nachhaltigkeit in diesem Sinne. Darüber hinaus ist es für Schulen wichtig, ihren Schülern grundlegende wirtschaftliche Kompetenzen zu vermitteln. Dies kann zum einen durch die Einbeziehung praxisrelevanter wirtschaftlicher Lehrinhalte geschehen, die in die bestehenden Curricula eingebunden werden. Zum anderen kann dies durch regelmäßige Berufseinblicke in Form von Praktika erreicht werden.

4. Wie können die Schulsysteme am besten auf die Erfordernisse reagieren, für mehr Gerechtigkeit zu sorgen, die kulturelle Vielfalt zu berücksichtigen und die Zahl der Schulabbrecher zu verringern?

Zugang zu Bildung darf nicht von der sozialen oder regionalen Herkunft eines Menschen abhängen. Ein funktionierendes Bildungssystem muss in der Lage sein, die Nachteile auszugleichen, die aus der unterschiedlichen Herkunft junger Menschen herrühren können. Notwendig ist dazu eine gezielte Förderung aller Kompetenzen der einzelnen Schüler. Bildung geht damit über die reine Vermittlung von Wissen und berufsfachlichen Kompetenzen hinaus. Der VDP versteht Bildung als einen ganzheitlichen Auftrag.

Um ein „Abgehängt-Werden“ einzelner Schüler im Bildungssystem zu verhindern, sind Frühwarnsysteme nötig, die rechtzeitig Lernschwierigkeiten anzeigen und geeignete Instrumentarien zur Behebung der Probleme bereit halten. Notwendig ist ferner, dass im Rahmen einer einheitlichen Schulform eine geeignete Binnendifferenzierung für jeden einzelnen Schüler ermöglicht wird, so dass auch die schwächeren Schüler ihre Begabungen frei entfalten können und somit das gemeinsame Ziel erreichen.

Berlin, 08.10.2007

Die Schule ist der Ort, an dem vorgelebt werden kann, dass kulturelle Vielfalt eine Bereicherung ist. Dort, wo Migranten vorurteilsfrei begegnet wird und diese voll integriert werden, kann gemeinsames Lernen gelingen. Junge Migranten benötigen häufig eine besondere Förderung. Es muss das vordringliche Ziel sein, alle jungen Menschen mit einer abgeschlossenen Schulausbildung ins Leben zu entlassen. Unsere Gesellschaft kann es sich nicht leisten, dass ein bedeutender Teil der Schüler ohne Schulabschluss bzw. berufsqualifizierende Ausbildung in das Leben tritt. Daher ist es notwendig, ausreichende Förderprogramme vorzuhalten, die bereits ab Klasse sieben sofort eingreifen, wenn Schwächen des einzelnen Schülers sichtbar werden, die ein Versagen im schulischen System andeuten. Dort, wo es nicht gelingt, Schulabbrecher zu einem Abschluss zu führen, müssen ausreichende schulische Übergangssysteme bereitgehalten werden. Auf diese Weise werden junge Menschen davor bewahrt, in die Erwerbslosigkeit abzugleiten.

5. Was kann auf Ebene der Lehrpläne, der Schulorganisation und der Rolle der Lehrer getan werden, damit die Schulen auf die Lernerfordernisse der einzelnen Schüler eingehen können?

Grundsätzlich werden Schulen immer dort erfolgreich sein, wo sie weitgehende Gestaltungsspielräume haben und Zielvorgaben in eigener Verantwortung umsetzen können. Freiheit im Bereich der Schulorganisation und der Unterrichtsgestaltung bedeutet, dass Schulen auf die spezifischen Bedürfnisse ihrer Schülerschaft individuell reagieren können und somit bedarfsorientierte Handlungsfelder erfolgreich umsetzen können. Vor dem Hintergrund individueller Konzepte empfehlen wir als Bundesverband Deutscher Privatschulen die Einführung verschiedener innovativer Konzeptionen wie z.B. die Einführung von Ganztagsangeboten als Wahlangebot, exemplarisches Lernen oder praxisorientierten Wissenserwerb. Denkbar wäre auch ein umfassendes Schülercoaching, mit dessen Hilfe integrativer Unterricht im Klassenverbund sowohl für Hochbegabte als auch für lernschwache Schüler ermöglicht wird.

7. Wie können die Lehrkräfte so geschult und unterstützt werden, dass sie die anstehenden Herausforderungen meistern können?

Eine adäquate Schulung der Lehrkräfte fängt schon in den ersten Semestern der universitären Ausbildung an und endet nicht mit dem Abschluss des Referendariats. Der Bezug sowohl zum pädagogischen Alltag als auch zu den Erfordernissen der modernen Lebens- und Arbeitswelt sowie den wirtschaftlichen Belangen ist in der Vergangenheit viel zu kurz gekommen. Schon während der Ausbildung sollte es daher eine engere Verzahnung zwischen Studieninhalten und Praxis Einblicken geben. Mit dem Einstieg ins Berufsleben sollten die Schulen Sorge dafür tragen, dass die Lehrkräfte stetig weiterqualifiziert und gefördert werden. Eine verpflichtende regelmäßige Weiterbildung ist ein sinnvoller Ansatz, Lehrer auf anstehende Herausforderung vorzubereiten.

Berlin, 08.10.2007

Weitere Voraussetzung für erfolgreiche Lehrkräfte und damit erfolgreichen Unterricht ist außerdem eine regelmäßige Evaluierung: Diese soll nicht zur Überwachung der Lehrkräfte, sondern zur Qualitätssicherung des Unterrichts eingesetzt werden. Unsere niederländischen Nachbarn waren damit in der Vergangenheit bereits sehr erfolgreich. Nur wenn Schulen regelmäßig den eigenen Standard ihres Unterrichts evaluieren, können sie sich schrittweise einer qualitativen Verbesserung ihrer Schulbildung nähern. Was in anderen gesellschaftlichen Bereichen bereits als Selbstverständlichkeit gilt – das Messen von Qualität und Erfolg – ist bis heute im deutschen Schulsystem noch nicht vollständig angekommen.

8. Wie kann dafür gesorgt werden, dass die Schulgemeinschaften die für den Erfolg benötigte Führung und Motivation erhalten? Wie können sie in die Lage versetzt werden, sich so weiterzuentwickeln, wie es die im Wandel befindlichen Bedürfnisse und Anforderungen erfordern?

Schulleiter sollten neben ihrer pädagogischen Qualifikation auch Managerfähigkeiten mitbringen. Dafür müssen sie entsprechend geschult werden. Unternehmerisches Denken spielt für den Erfolg einer Schule eine nicht zu unterschätzende Rolle. In der Praxis lässt sich dieses Ziel beispielsweise durch eine personelle Trennung (Nebeneinander von pädagogischer und geschäftsführender Schulleitung) erreichen.

Grundsätzlich brauchen die Schulen für eine positive Weiterentwicklung mehr Autonomie: Personalentscheidungen sowie Fragen des Tagesgeschäfts und der Budgethoheit müssen in die Verantwortung der Schulen übergeben werden. Erfolgreiche Schulen bestimmen selber einen Großteil ihrer curricularen Schwerpunkte. Um positive Leistungsanreize zu erreichen, sollten private und staatliche Schulen in einen Wettbewerb um die jeweils besten Konzepte treten. Dies setzt voraus, dass private Schulträger den staatlichen Schulen bezüglich der Finanzhilfen gleichgestellt werden, damit das Erheben hoher Schulgelder vermieden werden kann und somit keine soziale Segregation entsteht. So verstanden, ergänzen sich das staatliche und private Schulsystem in hervorragender Weise.